

Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V.

gegründet 1925 in Königsberg (Preußen)

VFFOW - Über Grenzen hinweg Wurzeln finden



Wie beginne ich mit der Familienforschung in Ost- und Westpreußen?

Christian Pletzing

Jede Familienforschung beginnt in der eigenen Familie. Ältere Familienmitglieder wissen noch viel über die Vergangenheit. Auch wenn sich im Nachhinein nicht jede Information als richtig erweist – Familienangehörige sind lebende Quellen und müssen befragt werden. Während der Befragung notiert man sich direkt die zur Familie und den Vorfahren erhaltenen Informationen, damit diese später nicht wieder vergessen werden.

In vielen Schubladen und Aktenordnern finden sich noch alte Familiendokumente, wie z.B. Stammbücher, Zeugnisse oder Testamente. Diese Dokumente gilt es zu sichern und auszuwerten. Auf der Suche nach alten Dokumenten stößt man nicht selten auf „Ariernachweise“ und „Ahnenpässe“. Damit mussten in der Zeit des Nationalsozialismus mehrere Millionen Deutsche (u.a. alle Beamten und NSDAP-Parteimitglieder) ihre nichtjüdische Abstammung nachweisen. Auch wenn der Anlass zur Entstehung dieser Dokumente unmittelbar mit der Judenverfolgung des „Dritten Reichs“ verbunden ist, so können diese Nachweise ein guter Ausgangspunkt für weitere Forschungen sein. Dies gilt insbesondere für Ost- und Westpreußen, weil für die Erstellung der Ahnenpässe vor 1945 nicht selten Dokumente genutzt werden konnten, die heute nicht mehr existieren oder schwer zugänglich sind.

Sitzt man ohnehin bei der Tante, dem Großvater oder der Cousine zweiten Grades auf dem Sofa und sichtet alte Papiere, dann empfiehlt es sich, gleich nach Familienfotos zu fragen. Selten sind sie gut sortiert, beschriftet oder in Alben eingeklebt. Sie sollten digitalisiert und beschriftet werden, damit man auch noch in einigen Jahren weiß, wer darauf abgebildet ist. Verwandtschaftliche Kontakte wurden in Ost- und Westpreußen nicht selten über viele Generationen hinweg gepflegt. Es lohnt sich daher, nach weiteren Verwandten zu fragen und sich auf die Suche nach ihnen zu machen.

Bei allen Recherchen in der eigenen Familie gilt es, hartnäckig zu sein. Aussagen, wie z.B. „Wir haben nichts mehr. Es ist alles verbrannt“ oder „Auf der Flucht ist alles verloren gegangen“, erweisen sich häufig als falsch. Irgendwie und irgendwo sind doch Dokumente und Fotos gerettet worden. Man muss sie nur finden.

Daten aus dem Zeitraum 1874-1945 – Standesämter, Indizes und Datenbanken

Spätestens jetzt hat man einen ersten Eindruck, wo in Ost- oder Westpreußen die jüngeren Vorfahren gelebt haben und wie sie hießen. Im Idealfall kennt man schon einige Lebensdaten. Nun kann man weiterforschen. Sucht man Daten aus der Zeit von 1874 bis 1945, dann gilt es, die Personenstandsregister der Standesämter zu Rate zu ziehen.

In Preußen wurden die Standesämter am 1.10.1874 eingerichtet. Wie auch heute noch, wurden von den Standesbeamten Geburten, Heiraten und Sterbefälle dokumentiert. Nur wenige dieser Akten wurden vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus Ost- und Westpreußen nach Westen ausgelagert. Daher befinden sich die meisten Originale, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit nicht zerstört wurden, heute in den polnischen Staatsarchiven in Allenstein/Olsztyn, Danzig/Gdaosk, Lyck/Ełk, Marienburg/Malbork, Thorn/Toruń oder Bromberg/Bydgoszcz (Adressen und Hinweise unter <https://vffow.org/content/forschung/archivinformationen/polnische-archive.html>).

Nach und nach werden die Personenstandsregister digitalisiert, so dass viele schon über das polnische Archivportal www.szukajwarchiwach.gov.pl (mit deutscher Benutzeroberfläche) einzusehen sind. Personenstandsregister, die in das Gebiet der Bundesrepublik gelangt sind, findet man im Landesarchiv Berlin

(http://landesarchiv-berlin.de/wp-content/uploads/2017/08/Standesaemt_Ostgebiete.pdf).

Personenstandsregister aus der heutigen Kaliningrader Oblast sind weitgehend vernichtet worden. Einige Akten aus dem Gebiet befinden sich, zusammen mit den Archivalien des litauischen Memellandes, in litauischen Archiven bzw. Bibliotheken. Wer im nördlichen Ostpreußen forscht, kommt an den Archiven in Wilna/Vilnius nicht vorbei.

Unter <https://www.epaveldas.lt/vbspi/simpleSearch.do> (auch in englischer Sprache) lassen sich viele Dokumente einsehen. Von besonderer Bedeutung ist der 2006 erschienene „Archivführer zur Geschichte des Memelgebiets und der deutsch-litauischen Beziehungen“ (https://www.bkge.de/Publikationen/Print/Schriften_des_Bundesinstituts/Band_27.php). Darin sind die Archivalien der litauischen Archive, die für den Familienforscher von Interesse sein könnten, umfassend aufgeführt. Adressen der Archive und Bibliotheken finden sich auf der Seite des VFFOW unter <https://vffow.org/content/forschung/archivinformationen/archive-in-litauen.html>.

Eine sehr hilfreiche Internetseite für das ist <http://www.maryke-bruizate.de/>. Hier hat Dr. Witold Peuster Ergebnisse seiner langjährigen Forschungen veröffentlicht. Zu finden sind vollständige Abschriften aus Kirchenbüchern und Standesämtern des nördlichen Ostpreußens.

Einen guten Einstieg in die Recherche im südlichen Ostpreußen bietet das Allensteiner Indexierungsprojekt (<https://namensindex.org/>). Hier haben Freiwillige viele der von den polnischen Staatsarchiven schon digitalisierten Standesamtsregister indexiert. Man kann nach Namen und Orten suchen und findet im Idealfall sogar den Scan der Urkunde eines eigenen Vorfahren. Einen ähnlichen Service bietet für Standesamtsregister, aber auch für Kirchenbücher Westpreußens die PomGenDatei des Danziger Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne / Verein für Familienforschung in Westpreußen (<http://www.ptg.gda.pl>).

Recherchemöglichkeiten über die Grenzen Ost- und Westpreußens hinaus ermöglichen die verschiedenen Datenbanken des Vereins für Computergenealogie. Sie sind über eine gemeinsame

Metasuche komfortabel zu benutzen (<http://www.genealogynet.de/>). Für diese wie für alle anderen Datenbanken gilt: Noch ist erst ein Bruchteil der Daten und Dokumente erfasst. Wird man fündig, hat man Glück gehabt. Findet man nichts, kann man woanders weitersuchen.

Und vor 1874? Die Kirchenbücher

Vor 1874 waren in Ost- und Westpreußen nicht staatliche Institutionen, sondern die Kirchen für die Registrierung von Geburten, Heiraten und Sterbefällen zuständig. Spätestens jetzt sollte man sich bewusst machen, welcher Religion oder Konfession die eigenen Vorfahren angehörten.

In Ost- und Westpreußen waren die meisten Menschen entweder katholisch (vor allem in Westpreußen und im ostpreußischen Ermland) oder evangelisch (in ganz Ostpreußen mit Ausnahme des Ermlands und in Westpreußen). Außerdem lebten in der Region Juden, Mennoniten, Calvinisten, Altgläubige und Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften. Hinweise zu diesen Glaubensgemeinschaften finden sich auf unserer Vereinsseite (<https://vffow.org/>) und in den Veröffentlichungen des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen.

Aber wo befinden sich die evangelischen und katholischen Kirchenbücher? Die evangelischen Kirchenbücher lagern, soweit sie kurz vor Kriegsende in den Westen Deutschlands ausgelagert wurde, im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Sie sind mittlerweile weitgehend digitalisiert und über das Evangelische Kirchenbuchportal www.archion.de gegen eine überschaubare Gebühr zu benutzen. Auch viele Kirchenbücher der mennonitischen Gemeinden finden sich hier.

Katholische Kirchenbücher aus Ost- und Westpreußen findet man im Original in den polnischen Diözesanarchiven. Kopien sind im Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg (<https://www.bistum-regensburg.de/fileadmin/redakteur/PDF/Ostkirchenbuecherverzeichnis.pdf>) und für das Ermland in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne (<https://martin-opitz-bibliothek.de/de/sammlungen/sondersammlungen/historischer-verein-fur-ermland-ev/ermlaendische-kirchenbuecher>) zu benutzen. Für „Geduldete Religionsgemeinschaften“ (z.B. Mennoniten, Altgläubige) galt nach dem Preußischen Landrecht von 1794, dass Geburten, Trauungen und Sterbedaten auch in den Kirchenbüchern des jeweiligen Kirchspiels der Mehrheitskonfession eingetragen werden mussten.

Hat man das richtige Kirchenbuch gefunden, dann sollte man nicht davon ausgehen, seine Vorfahren in wenigen Minuten über ein Register zu finden. Register sind eher die Ausnahme als die Regel. Und wenn sie vorhanden sind, dann enthalten sie nicht selten Fehler. Es gilt also, Seite für Seite auf der Suche nach den Vorfahren durchzusehen. Familienforschung ist nichts für Eilige.

Eine wichtige Hilfe bei der Familienforschung leistet die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ (auch als „Mormonen“ bekannt). Die Kirche sammelt aus religiösen Gründen Personenstandsunterlagen aller Art und macht sie jedermann zugänglich, auch wenn man nicht der Kirche angehört. Aus Ost- und Westpreußen besitzen die Mormonen Verfilmungen und Digitalisate von zahlreichen evangelischen und katholischen Kirchenbüchern, aber auch Personenstandsunterlagen der jüdischen Gemeinden oder Archivalien staatlicher Herkunft.

Nicht wenige Kirchenbücher wurden bereits vor 1945 verfilmt, so dass man auf diese Weise auch Daten aus heute nicht mehr existierenden Kirchenbüchern erhalten kann. Der Qualität der

Aufnahmen ist die frühe Entstehung der Filme (heute digitalisiert) leider nicht immer förderlich. Außerdem indexiert die Kirche der Mormonen Dokumente aller Art und veröffentlicht Forschungsergebnisse. Daher ist ein Besuch der Seite www.familysearch.org in jedem Fall ratsam.

Kraupischkehmen? Aber welche Gemeinde war zuständig?

Bevor man die Kirchenbücher in der Hand oder auf dem Bildschirm durchsehen kann, gilt es noch ein Problem zu lösen. Zu welcher Kirchengemeinde gehörte das Dorf, in dem meine Vorfahren gelebt haben? Sucht man in Westpreußen, dann ist das Problem schnell gelöst – auf der hervorragenden Seite www.westpreussen.de ist eine umfangreiche Ortsdatenbank hinterlegt, über die sich die u.a. die standesamtlichen und kirchlichen Zugehörigkeiten leicht ermitteln lassen. Für Ostpreußen (aber auch für Westpreußen) kann man auf die Seite www.kartenmeister.com zurückgreifen, um die Zuständigkeiten der Kirchengemeinden und Standesämter zu ermitteln. Wichtige Ergänzungen leisten zwei Standardwerke, die der VFFOW nachgedruckt hat: für die Jahre 1907/1908 das Gemeindelexikon für Ost- und Westpreußen (Sonderschrift 102: <https://vffowbuchverkauf.de/SO-102>) und für das Jahr 1785 Goldbecks Topographie für Ostpreußen und Westpreußen (Sonderschrift 7: <https://vffowbuchverkauf.de/SO-007/1> und <https://vffowbuchverkauf.de/SO-007/2>).

Was soll das bedeuten? Lesen lernen

Hat man endlich das richtige Kirchenbuch gefunden, muss man schon eine neue Herausforderung meistern. Leider sind die Eintragungen oftmals nur schwer lesbar. Ganz offensichtlich hatten die Pfarrer, die die Kirchenbücher führten, nicht die Absicht, heutigen Familienforschern zu helfen. So gibt es schöne und unleserliche Handschriften, ordentliche Eintragungen in Tabellenform und mehr oder weniger chaotische Notizen. Mal gibt es umfangreiche Eintragungen, mal nur kurze Vermerke mit kryptischen Kürzeln. In Ost- und Westpreußen gibt es außer auf Deutsch je nach Zeit und Region Eintragungen auf Polnisch, Latein oder Litauisch.

Aber auch auf die Erstbegegnung mit den Schriften vergangener Jahrhunderte kann man sich vorbereiten. Wiederum sind es die Mormonen, die verschiedene Handreichungen zur Schriftkunde anbieten: <https://script.byu.edu/Pages/choices>. Anschließend kann man seine Kenntnisse in einem Online-Test überprüfen: [https://script.byu.edu/Pages/the-german-documents-pages/ge-words-test\(english\)](https://script.byu.edu/Pages/the-german-documents-pages/ge-words-test(english)). Ansonsten heißt es: Üben, üben, üben... Schwer zu entziffern sind indes meist nur die ersten 5 – 10 Seiten einer Handschrift. Danach wird es einfacher.

Da es bis in das 20. Jahrhundert hinein keine verbindliche Schreibweise für die Familiennamen gab und diese meist nur nach dem Gehörten notiert wurden, sind bei der Recherche in Kirchenbüchern und Akten auch immer verschiedenste Schreibweisen zu berücksichtigen. In den polnisch- oder litauischsprachigen Landesteilen Ost- und Westpreußens können bei Tauf- und Familiennamen zudem auch polnische oder litauische Varianten erscheinen. Diese sind bei der Suche immer mit zu berücksichtigen, um keine gesuchten Personen zu übersehen.

Laptop und Buchregal: Hilfreiche Literatur

Viele wichtige Informationen finden sich heute in Datenbanken. Aber einige Bücher sind so hilfreich, dass man sie im Bücherregal haben sollte. Praktischerweise kann man all diese Bücher beim VFFOW für vergleichsweise wenig Geld bestellen (<https://vffowbuchverkauf.de/>).

Bereits erwähnt wurden das Gemeindelexikon und Goldbecks Topographie, um Orte in Ost- und Westpreußen zu recherchieren. 1938 wurden tausende Orte in Ostpreußen von den Nationalsozialisten umbenannt, weil ihre Namen nicht deutsch genug klangen. Auch Kreisstädte waren betroffen. So wurde Pillkallen zu Schlossberg oder Darkehmen zu Ebenrode. Eine Übersicht über diese „Umtaufen“ findet sich bei Helmut Zipplies: Ortsnamenänderungen in Ostpreußen (QMS 2: <https://vffowbuchverkauf.de/QMS-002-BU>).

Der VFFOW hat in jahrzehntelanger Arbeit Quellen veröffentlicht und so viele Schriften herausgegeben, dass man sie kaum überblicken kann. Daher hat Erwin Spehr für die Jahre 1953 bis 2000 eine Bibliographie der Vereinsveröffentlichungen erstellt, in der man z.B. nach Regionen, Berufsgruppen oder einzelnen Namen recherchieren kann (Sonderschrift 100: <https://vffowbuchverkauf.de/SO-100>). Die Vereinsschriften sind außerdem durch Online-Register für Familien- und Ortsnamen erschlossen (register.vffow.org).

Wenn man in Kirchenbüchern auf rätselhafte Berufsbezeichnungen wie Mitnachbar, Instmann oder Wildnisbereiter trifft, dann sollte man einen Blick in das Standardwerk „Was waren unsere Vorfahren? Amts-, Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen“ werfen (Sonderschrift 18: <https://vffowbuchverkauf.de/SO-018-BU>). Gewissermaßen eine Datenbank auf Papier stellt die „Kartei Quassowski“ dar.

Der Familienforscher Hans Wolfgang Quassowski (1890-1968) hat vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche gedruckte und ungedruckte Quellen vor allem zu ostpreußischen Familien ausgewertet. Seine Kartei wurde vom VFFOW in 24 Bänden veröffentlicht und durch Register erschlossen (<https://vffowbuchverkauf.de/navi.php?q=Kartei+Quassowski&search=>).

Zur geografischen Orientierung und Verortung der historischen Ortsnamen oder auch zur Bestimmung der Ausdehnung des Kirchspiels, in dem man forscht, ist es hilfreich, historische Karten zu nutzen. Diese stehen inzwischen flächendeckend online zur Verfügung (<https://www.vffow.org/content/forschung/ortssuche-in-ost--und-westpreussen/>). Für Westpreußen gibt es sogar eine sehr empfehlenswerte genealogische Karte (<http://westpreussen.de/pages/uebersicht/ortsverzeichnisse/landkarte-pommern-westpreussen-danzig.php?searchresult=1&sstring=pommern>).

Eine große Hilfe stellen die Online-Ortsfamilienbücher dar, die inzwischen für etliche Kirchengemeinden gerade aus dem nördlichen Teil Ostpreußens erstellt wurden. Darin werden von erfahrenen Familienforschern die Daten aller Familien eines Ortes aus den Kirchenbüchern und häufig auch aus anderen relevanten Quellen zusammengestellt. Eine Übersicht findet sich unter <https://www.online-ofb.de/>.

Los geht's: Tipps

Familienforschung wird erst richtig spannend, wenn man sich mit anderen austauscht. Erfahrene Forscherinnen und Forscher, die seit Jahrzehnten in einem Kreis oder Kirchspiel recherchieren, kennen alle relevanten Kirchenbücher und Archive. Und sie sind meist gerne bereit, ihr umfangreiches Wissen zu teilen und Anfängern zu helfen. Man muss diese Experten nur finden.

Am einfachsten ist es, einem Verein wie dem VFFOW beizutreten (<https://vffow.org/content/ueber-uns/was-wir-bieten/>), die regionalen Ansprechpartner zu kontaktieren (<https://vffow.org/content/ueber-uns/regionale-ansprechpartner/allgemeine-hinweise/>), in der Mailingliste und auf der Facebook-Seite mitzulesen.

Man kann auch selbst eine Suchanfrage in diesen Medien veröffentlichen. Dabei ist es wichtig, möglichst viele Informationen zu den gesuchten Personen zu liefern. Wenig Aussicht auf Erfolg haben Anfragen vom Typ „Ich suche Familie Kowalski in Danzig“. In eine Anfrage gehören alle schon ermittelten Namen und Lebensdaten, die Konfession der Vorfahren sowie Hinweise, wo man schon (erfolglos oder erfolgreich) gesucht hat.

Immer mehr Quellen werden digitalisiert, gerade ältere Bücher finden sich immer häufiger in digitalen Bibliotheken. Es lohnt sich also, die relevanten Seiten im Internet regelmäßig zu überprüfen. Vorsicht ist dagegen angebracht, Forschungsergebnisse von anderen aus dem Internet ungeprüft zu übernehmen. Familienforschung heißt immer, soweit wie möglich Quellen aus erster Hand zu nutzen. Dafür wünsche ich viel Erfolg!

Ich danke Wolfgang Brozio und Erwin Wittenberg für Ergänzungen und Hinweise.

Stand: Januar 2021